

Auf den Spuren des Hl. Nepomuk in Feldkirch

VON DR. GABRIELE TSCHALLENER

Heuer jährt sich zum 600. Mal der Todestag des Hl. Johannes von Nepomuk, kurz „Hl. Nepomuk“ genannt. Ein Anlaß, der Grund genug ist, sich auf die Spuren dieses Heiligen in Feldkirch zu begeben. Johannes wurde um 1345 in Nepomuk, Südböhmen, geboren. Er war um 1370 Notar in der erzbischöflichen Gerichtskanzlei zu Prag, wurde 1380 zum Priester geweiht und studierte anschließend Kirchenrecht in Prag und Padua. Im Jahre 1389 scheint er als Generalvikar des Erzbischofs Johannes von Jenenstein in Prag auf. Nur vier Jahre später wurde er auf Befehl König Wenzels gefangen genommen und nach langen Verhören und schwerer Folterung von einer Bücke in die Moldau gestoßen und ertränkt.

Königlicher Beichtvater

Die Frage, weshalb der Zorn König Wenzels sich gegen Johannes gerichtet hatte, läßt sich nicht eindeutig klären. Möglicherweise war es sein energisches Auftreten für die Rechte der Kirche, das König Wenzel verbittert hatte. Der Überlieferung nach soll Johannes der Beichtvater der Königin gewesen sein und sich dem König gegenüber geweigert haben, das Beichtgeheimnis zu brechen. Diese Legende taucht allerdings erst 40 Jahre nach seinem Tod in der „Kaiserchronik“ des 1433 in Prag weilenden Th. Ebendorfer auf.



Eine Statue des Hl. Nepomuk stand bis zu den Illüberschwemmungen im Jahre 1910 an der Hl. Kreuz-Brücke.

Johannes wurde im Veitsdom in Prag begraben, wo 1719 seine Zunge, die das Beichtgeheimnis bewahrt hatte, unverehrt aufgefunden wurde; 1729 erfolgte seine Heiligsprechung.

Schutzheiliger

Die Umstände seiner Hinrichtung machten ihn zum Schutzheiligen gegen alle Wassergefahren und sein 1693 auf der Prager Karlsbrücke errichtetes Standbild fand so viele Nachbildungen, daß er zum bekanntesten Brückenheiligen der neueren Zeit wurde.

Die zahlreichen Überschwemmungen, die Feldkirch im Laufe der Jahrhunderte heimgesucht haben, mögen der Grund dafür sein, daß hier relativ viele Nepomuk-Darstellungen zu finden sind, und für nahezu jede ikonographische Darstellungsmöglichkeit dieses Heiligen läßt sich ein Beispiel anführen.

Die monumentalste Figur ist sicher jene etwa lebensgroße Sandsteinplastik, die in einer Rundbogennische im Stiegenhaus der Dogana in der Neustadt steht. Sie stammt - wie fast alle Nepomuk-Darstellungen in Feldkirch - aus dem 18. Jahrhundert, also aus jener Zeit, als die Verehrung dieses Heiligen ihren Höhepunkt erreicht hatte. Johannes von Nepomuk steht hier auf einem quadratischen, dreifach abgestuften Podest. Er trägt die für ihn typische Kleidung: einen bodenlangen Talar, darüber einen kniekurzen Chorrock mit einer

spitzenbesetzten Bordüre an Saum und Ärmeln, einen Schulterumhang aus Hermelfellen. In der linken gesenkten Hand hält er seine Kopfbedeckung, das Birett, die rechte Hand umschließt ein Kreuz, das auf der Schulter aufliegt und dem der Heilige das Gesicht zuwendet. Er hat knapp schulterlange, gewellte Haare und Schnauz- und Kinnbart.

Kreuz als Attribut

Das Kreuz ist eines der häufigsten Attribute dieses Heiligen und wird ihm wohl deswegen beigegeben, weil er für seine besondere Verehrung des Leidens Christi bekannt war. Auch wird erzählt, Johannes von Nepomuk habe selbst an die Außenwand seines Geburtshauses eine Kreuzigungsszene gemalt, die weder durch Witterung noch durch Menschenhand ausgelöscht werden konnte.

Die Plastik in der Dogana hat eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich: Sie soll anstelle einer 1720 gestifteten Nepomuk-Statue im Jahre 1781 vor dem St. Nikolaustor aufgestellt worden sein. 1841 wurde sie an die Brücke nach Hl. Kreuz aufgestellt, von wo sie 1910 nach der großen Überschwemmung anlässlich der Regulierungsarbeiten an der Ill in die Dogana gebracht wurde.

Im Besitz der Pfarre St. Nikolaus befindet sich eine in Silber gefaßte Holzbüste des Heiligen, die wieder eine ähnliche Darstellung zeigt, zusätzlich aber einen Heiligenschein in Form eines Sternenkranzes aufweist, ein Attribut, das sonst nur der Gottesmutter zukommt. Die Legende berichtet, Maria selbst hätte ihm in einer Vision diesen Sternenkranz überreicht. Auch die Herkunft dieser Büste läßt sich aufgrund der Quellen zurückverfolgen: Für den Hochaltar des Domes wurde

1672 vom Feldkircher Schreinermeister Johann Ganahl ein silberbeschlagener Altarvorsatz angefertigt. Auf diesem Vorsatz standen acht echt silberne Heiligen-Brustbilder, die wohl im Kriegsjahr 1796 in die Schweiz verkauft worden sind. 1748 wurden von der Feldkircher Herren- und Bürgerkongregation bei Franz Christoph Mäderle in Augsburg zehn Holzbüsten mit „silbernen Zieraten“ in Auftrag gegeben, darunter auch ein Hl. Johannes Nepomuk. Als der sogenannte „Silberne Altar“ 1825 restauriert wurde, stellte man anstelle der nicht mehr vorhandenen echt silbernen, die geschnitzten, silbergefaßten Büsten an den Festtagen auf.

In Nofels besonders verehrt

In Nofels, das seit dem 17. Jahrhundert besonders oft unter Überschwemmungen zu leiden hatte, befinden sich gleich vier Statuen dieses Schutzheiligen gegen alle Wassergefahren. Im Bildstock an der Brücke nach Gisingen steht eine kleinere Nepomukfigur, die früher in der Alten Pfarrkirche Nofels, und zwar in der Nische der unteren Emporenbrüstung gestanden haben dürfte. Hier trägt Nepomuk ebenfalls Sternennimbus und Kreuz und den Palmzweig als Hinweis auf

seinen Märtyrertod. Und dieser Märtyrertod wird zusätzlich noch auf dem Sockel der Statue in Relief in einer sehr lebhaften, volkstümlichen Art geschildert: im Chorrock wird Nepomuk kopfüber von der Brücke ins Wasser gestürzt. Immer noch in der Alten Pfarrkirche Nofels steht auf dem Hochaltar eine Nepomuk-Plastik vom Feldkircher Schreiner Josef Kolhobt von 1726. Hier weist der Sternennimbus genau fünf Sterne auf, die bezeichnet sind mit den Buchstaben T-A-C-U-I - „ich habe geschwiegen“. Hier wird also wiederum an die Legende erinnert, derzufolge Nepomuk für die Wahrung des Beichtgeheimnisses in den Tod gegangen ist. Gleiches deuten die beiden anderen Nepomuk-Figuren, die sich im Besitz der Pfarre Nofels befinden, an: beide legen zum Zeichen des Schweigens den Finger an den Mund, einem ist noch als Attribut die Zunge beigegeben.

Und schließlich steht hoch über der Illschlucht in einer Nische des Torbogens bei der Margarethenkapelle ein fast bis zur Unkenntlichkeit verwitterter Nepomuk - wie zum Zeichen, daß die Wasser der Ill längst ihren Schrecken verloren haben.



Vorhänge
Dekorationen
Spannteppiche
Polsterwerkstätte
Stil-Sitzmöbel

TSCHENET KURT
FELDKIRCH - GISINGEN TEL. 2 54 68